Nr. 67 Mittwoch, den 20. März 1895. 7. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage
„Der Bauernfreund."

Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

(Hallesches Tageblatt.)
Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2637 Mk. 1.50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Inseraten-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 57.
II. Stadt-Expedition: Fischgartenstraße Nr. 13.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 13 (Ecke Kl. Sandberg,) und in sämmtlichen Filialen.

(Hallesche Neueste Nachrichten.)
Verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft.)
Wilhelm Teske (Lokales, Theater, Feuilleton rc.)
Adolf Hindeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Fischgartenstraße Nr. 13 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Knapp'sch in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Zur parlamentarischen Lage.

* **Halle**, 19. März.

Die Tabaksteuervorlage kann nicht leben und nicht sterben. Es sind nun mehr als 15 Monate verflossen, seitdem die erste Vorlage eingebracht wurde, und auch die abgeänderte Vorlage befindet sich schon seit mehreren Wochen in den Händen der Reichstagsabgeordneten. In der Zwischenzeit haben eine Reihe von Volksversammlungen stattgefunden, welche sich gegen die Vorlage aussprachen, verschiedene Fabrikanten erklärten, sie würden, falls die Vorlage angenommen würde, ihre Arbeiter sämmtlich oder zum größten Theil entlassen müssen, was aber besonderes Interesse erregte, war die Stellung des Centrums zur Vorlage, über die man sich, wie schon so manches Mal bei wichtigen Anlässen, den Kopf vergeblich zerbrechen konnte. Vielfach glaubte man annehmen zu dürfen, daß das Centrum seine Haltung abhängig machen würde von der Stellung des Bundesraths zum Jesuitengesetz, eine Annahme, die nach Lage der Dinge mancherlei für sich hatte. Nun ist mit einem Male Klarheit geschaffen worden: Am vorigen Donnerstag hat die Tabaksteuer-Kommission den § 4 abgelehnt, welcher besagte, daß die im Zollgebiet hergestellten Tabakfabrikate einer Steuer nach Maßgabe des vorliegenden Gesetzentwurfs unterliegen. Die Ablehnung erfolgte mit 17 gegen 11 Stimmen, und es ist dieselbe typisch für die Abstimmung im Plenum. Danach wird der größte Theil des Centrums gegen die geplante Fabrikatsteuer stimmen, und so dürfte dieselbe sicher abgelehnt werden.

Freilich ist es sehr wohl möglich, daß, nach Ablehnung der Fabrikatsteuer für inländischen Tabak, eine Erhöhung des Einfuhrzolls für ausländischen Tabak durchgesetzt wird. Der Centrumsabgeordnete Müller hat, wie bereits mitgetheilt, einen diesbezüglichen Antrag eingebracht, und es ist sehr wohl möglich, daß das Centrum einem solchen Antrage zustimmt. Man taxirt den jährlichen Ertrag aus einer derartigen Zollerhöhung auf etwa 6 bis 10 Millionen Mark, ein recht artiges Sümmchen, aber doch bei Weitem nicht hinreichend, um Herrn Miquels „Finanzreform" durchführen zu können, die bekanntlich mindestens 40 Millionen erfordern würde.

Man wird also schon jetzt behaupten dürfen, daß Herr Miquel mit seiner Finanzreform auch in diesem Jahre wieder kein Glück haben wird und daß die Bevölkerung vorläufig von der Erhöhung jener indirekten Steuer verschont bleibt.

Der Vollständigkeit halber möge noch mitgetheilt sein, daß in der nächsten Sitzung der Kommission der nationalliberale Abgeordnete Enecceru's sehr wahrscheinlich einen Antrag einbringen wird, worin die Staffelung einer Tabakfabrikatsteuer für Cigarren vorgeschlagen wird. Danach soll der Steuersatz von Cigarren im Werthe von weniger als 40 Mark für's Tausend nur 15 Proz. betragen. Unter dieser Voraussetzung würde der Mehrertrag der Fabrikatsteuer schätzungsweise 16 Millionen Mark ergeben. Wennschon man annimmt, daß die Regierung, in der Voraussicht, durch die oben erwähnte Zollerhöhung noch weniger zu erhalten, dem Vorschlage Enecceru's zustimmen würde, so ist andererseits doch nicht anzunehmen, daß der Reichstag ihn genehmigen würde.

Man hat sowohl seitens der Tabakfabrikanten und -Arbeiter, wie auch seitens eines Theiles der Presse wiederholt und mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß zahlreiche Arbeiter-Entlassungen unausbleiblich seien, falls die Fabrikatsteuer zur Annahme gelangte, und man hat seitens dieser Interessenten wieder und immer wieder betont, daß die Tabakindustrie ebenso gut ein Produktivzweig sei, wie die Kohlen- und Eisenindustrie, und daß man endlich aufhören möchte, eine seit Jahren beunruhigte Industrie immer wieder zu beunruhigen und immer wieder störend einzugreifen, wenn die Verhältnisse eben anfingen, sich stetig zu gestalten. Es scheint nun, daß man auch auf Seiten der Freunde der Vorlage doch anfängt, stutzig zu werden, denn der konservative Abgeordnete Massow hat den Antrag gestellt, den Einzelstaaten aus dem Ertrage der Fabrikatsteuer 6 Millionen Mark zur Unterstützung der arbeitslos werdenden Arbeiter zu überweisen. Man nimmt also jetzt auch auf konservativer Seite an, daß die Einführung der Steuer zu Arbeiterentlassungen geführt haben würde, und es ist bereits früher an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß der hochkonservative Abgeordnete v. Hammerstein sich in der „Kreuzztg." sehr nachdrücklich gegen die Steuer wendet, weil er die Verhältnisse in seinem westfälischen Wahlkreise, Herford, aus eigener Anschauung kennt und weiß, welche Nachtheile dieselben durch Einführung der Steuer erleiden würden.

Was die Umsturzvorlage anbelangt, so hat darüber in den letzten Tagen verhältnißmäßig wenig verlautet. Morgen beginnt die Kommission die zweite Lesung, und es ist anzunehmen, daß sie nun schneller arbeitet, als bei der ersten Lesung. Die Konstellation ist augenblicklich die, daß Nationalliberale, Konservative, Polen und Centrum, also die Mehrheit, darin einig sind, daß Etwas „gegen den Umsturz" geschehen müsse. Das Centrum, welches die wunderschöne Gelegenheit benutzen wollte, mit unserer ganzen modernen Zeitströmung und geistigen Richtung gründlich aufzuräumen, wird sich inzwischen überzeugt haben, daß seine Zeit noch nicht gekommen ist, und es fragt sich nun, ob die sonst von grundverschiedenen Anschauungen ausgehenden Nationalliberalen und Centrumsleute sich einigen können. Auf Forderungen, wie sie beispielsweise der Antrag Rintelen enthielt, wäre wohl auch die Regierung nicht eingegangen, und so darf man gespannt sein, wie weit das Centrum schließlich seine Forderungen zurück schraubt. Den Kanzel-Paragraphen hat es schon als gute Beute eingeheimst, was noch folgen wird, muß sich erst zeigen, aber die Herren vom Centrum pflegen gewöhnlich nicht bescheiden in ihren Forderungen zu sein. Nicht nur die Kirche hat einen großen Magen, sondern auch ihre weltlichen Vertreter. Wann die Kulissenarbeit los geht und wer schließlich beim „Kuhhandel" der Geleimte sein wird, dürften die nächsten Wochen zu Tage fördern.

Deutscher Reichstag.

☊ **Berlin**, 18. März.

63. Sitzung. Nachm. 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Marschall, Kayser.

Die zweite Berathung des Reichshaushalts wird fortgesetzt beim Etat der Schutzgebiete.

Beim Etat des ostafrikanischen Schutzgebietes, und zwar bei den Ausgaben für die Civilverwaltung berichtet zunächst der Referent Prinz Arenberg über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. Richter (frs. Vp.): Der „Ehrbare Kaufmann" in Hamburg hat in seinem Jahresberichte bemerkt, daß in den Kolonien ein zu burreaukratischer und zu militärischer Geist vorherrsche; die Leistungen der Verwaltung stünden mit den gemachten Aufwendungen nicht im richtigen Verhältniß. Die Urtheilsfähigkeit des „Ehrbaren Kaufmanns" in Kolonialsachen wird Niemand bestreiten können; denn aus diesen Kreisen sind die ersten Anregungen in kolonialen Unternehmungen hervorgegangen und man ist dort immer mit besonderem Interesse für koloniale Dinge eingetreten. Im Uebrigen freilich wächst der Kolonialpatriotismus mit der Entfernung von der Küste. In der That wird die Kolonialpolitik immer unerfreulicher und fortspieliger. Die gemachten Aufwendungen werden uns besonders durch den gegenwärtigen Kolonialhaushalt, der die Zuschüsse um 1 600 000 Mk. erhöht, vor Augen geführt. Unter Herrn v. Wissmann sind etwa 10 000 000 Mk. aus der Reichskasse gezahlt worden, in den späteren Jahren sind 14 000 000 Mk. ausgegeben worden. Dazu kommen die Kosten der Marinestationen und die Aufwendungen für die Post und die Telegramme nach Ostafrika. Aus Privatmitteln hat man 10 Millionen aufgebracht. Also ist es gering angeschlagen, wenn man sagt, daß die ganze Lesung sich auf 40—50 Millionen Mark beläuft. Und was ist damit erreicht? Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat als Zweck der Kolonialpolitik hingestellt, die überschießenden Kräfte der Heimath in überseeischen Unternehmungen zu verwenden. 750 Europäer leben in Ostafrika und darunter etwa 400 bis 500 Deutsche. Also jeder Deutsche kostet uns durchschnittlich 10 000 Mk. Davon kann man in Deutschland ein Dutzend Arbeiterfamilien unterhalten. Es kommen zwar neue Deutsche hin, aber sie gehen auch bald wieder fort und nehmen ihr Geld, was sie nicht verbraucht haben, mit nach Europa, ohne daß es den Kolonien dauernd zu gute kommt. Ueberseeische Absatzgebiete sollten geschaffen werden. Die Statistik giebt darüber Auskunft. Der letzte Bericht von 1893 ergiebt eine Ausfuhr von Deutschland nach Ostafrika von 2 Millionen Mark, also kaum den viergzigsten Theil des Ausfuhrwerthes nach Argentinien. Der Hauptartikel im Werth von 290 000 Mk. sind allerlei Zünder, dann 190 000 Mk. Munition, 113 000 Mk. Gewehre. Das sind die Mittel, mittels deren wir die Kultur nach Afrika tragen. Ferner werden eingeführt für 157 000 Mk. Silbermünze und für 103 000 Mark Flaschenbier. (Heiterkeit.) Das ist ein erfreuliches Moment. Die Ausfuhr aus Ostafrika beträgt 329 000 Mk., darunter 244 000 Mk. Kautschuk. Früher hatte nur eine Abtheilung in Ostafrika zu verfügen; jetzt entscheidet die Kolonialabtheilung und das Reichsmarineamt. Dieser Dualismus der zwei Berliner Instanzen setzt sich in Ostafrika naturgemäß fort. Er zeigt sich auf jeder Station. Neben dem militärischen Befehlshaber steht ein Civil-Beamter. Es ergiebt sich daraus ein Verhältniß, wie zwischen Oberpräsident und kommandirendem General. Mit den militärischen Vorstellungen sind alle militärischen Reglements nach Ostafrika gewandert. Es sollen sogar besondere Vorschriften über die Waschtoiletten bestehen; der Hauptmann soll sie von Marmor haben, der Lieutenant von Schiefer und noch so manches Andere. (Heiterkeit.) Das überträgt sich auch auf die Behandlung der Eingeborenen; ich lese hier in einer Zeitung ein Reglement, in dem unterschieden wird zwischen „besseren Europäern", „gewöhnlichen Europäern" und zum Schluß „Gouvernementsschreibern." (Große Heiterkeit.) Die Vorgesetzten, die nach Afrika gehen, wollen sich als Militärs hervorthun, womöglich den Rothen Adlerorden mit Schwertern zurückbringen (Heiterkeit), um später in Deutschland besser zu avanciren. Deshalb werden Expeditionen veranlaßt bald nach der Richtung, bald nach jener Richtung, um die „deutsche Herrschaft zu sichern." Es ist ja an sich ganz gleichgiltig, ob ein Negerstamm die ideellen Hoheitsrechte der deutschen Monarchie anerkennt oder nicht, die Hauptsache ist, daß wirthschaftlich ein Erfolg herauskommt, aber gerade in dieser Beziehung wirken die Expeditionen überaus störend. Es wird versichert, daß es eigentlich unter arabischer Herrschaft auf dem Festland viel sicherer und ruhiger gewesen ist, als jetzt unter deutscher Herrschaft.

Waldröschen.

Roman von **Karl von Leistner.**

16] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es bedurfte einer doppelten Umdrehung desselben, dann ließ sich diese Thür nach derjenigen Seite öffnen, auf welcher sich Werner befand; von der anderen aber hatte er sie bereits bei der vorjährigen Verfolgung des räthselhaften Weibes erblickt, denn es war der obere Kanzelzugang in der Kapelle.

Etwas befriedigter, als bisher, stieg er die kleine Treppe hinab, welche von dem für den Prediger bestimmten Platze nach dem unteren Raume des Gotteshauses führte.

Er wollte sich soeben entfernen, da regte sich im Hintergrunde ein lebendes Wesen, das offenbar bestrebt war, sich vor den Augen des Nahenden möglichst rasch hinter einem Pfeiler zu verbergen, was aber doch nicht zeitig genug geschah, um unbemerkt zu bleiben. Als der Graf die betreffende Gegend passirte, machte er eine plötzliche Wendung, trat unvermuthet auf den im Halbdunkel Kauernden zu, beugte sich nieder und schaute ihm scharf ins Antlitz. Er prallte jedoch unwillkürlich zurück, sobald er die Gesichtszüge des Ertappten unterscheiden konnte,

Pater Achatius war es. Werner hatte also dessen Andacht, wie vor Kurzem, so auch heute wiederum gestört.

Ohne ein Wort zu sprechen, schritt der Mönch dem nach der Steinbalustrade des Burghofes mündenden Portale zu. Sein Entdecker folgte ihm aber auf der Ferse.

Als er den Ordensgeistlichen eingeholt und begrüßt hatte, redete er ihn mit den Worten an:

„Entschuldigen Sie, daß ich Ihnen an solcher Stätte schon zum zweiten Mal ungelegen kam. Heute geschah dies unabsichtlich und zu meinem Bedauern."

Auf den Zuhörer schien dieser Einwand eine etwas verblüffende Wirkung zu machen. Erst nach einer Weile versetzte er in verweisendem Tone:

„Die Burg Wolfsberg ist Eigenthum des Grafen Rauhenstein und für Fremde unzugängig."

„Trotzdem gedenke ich, sie mit Erlaubniß Ihres Herrn Bruders, welcher mir den Zutritt zu sämmtlichen Gelassen ermöglichen wird, baldigst einer gründlichen Besichtigung zu unterwerfen", versicherte Werner. „Ich hege ein lebhaftes Interesse für die Reste der Vorzeit, so daß ich mir diesen Genuß nicht versagen kann. Vor der Hand haben Sie wohl die Güte, mir bestimmten Aufschluß zu gewähren, wen dieses Besitzthum beherbergt."

„Graf Kuno und die Seinigen besuchten es schon seit Jahren nicht mehr", war die kurze unbefriedigende Antwort.

Ohne ein entschiedenes Vorgehen war dem Priester nicht beizukommen, das ergab sich aus den bisherigen ausweichenden Entgegnungen. Der junge Edelmann beschloß deshalb, direkt auf das Ziel loszusteuern, und fuhr fort:

„Es muß dennoch mindestens einer Dame zum Aufenthaltsorte dienen, welche ich schon vor längerer Zeit und neuerdings in dieser Stunde dort angetroffen habe. Da sich außer dem Forsthause kein Wohngebäude in nächster Umgebung befindet, kann es sich nicht wohl anders verhalten. Jene war zweifellos zugegen, als Sie ein geistliches Lied anstimmten, und dürfte demnach auch Ihnen selbst bekannt sein."

Pater Achatius würdigte den jungen Mann kaum eines Blickes und entgegnete finster:

„Die Pforte des Bethauses steht für Alle offen, aber nur der sollte durch sie eingehen, den sein bußfertiges Herz und nicht lediglich Neugierde dorthin zieht. Jedenfalls ist der Weg über die Kanzel nicht der angemessene für den Laien, wenn er den Tempel des Höchsten betreten will."

„Ich stelle das durchaus nicht in Abrede", erwiderte der Graf. „Erstens kam ich jedoch aus den Innenräumen des Schlosses und hatte keine Ahnung, daß der dunkle Gang, in den ich dort zufällig gerieth, nach der Kirche führt; ferner belieben auch andere Personen, welche nicht zur Verkündigung des göttlichen Evangeliums berufen sind, den gleichen Weg zu nehmen."

„An geheiligter Stätte pflege ich dem Allmächtigen meine Verehrung darzubringen, nicht aber seine Geschöpfe zu beobachten", ließ ihn der Mönch dermaßen schroff und unwillig an, daß er damit jede weitere Ausforschung abschnitt.

Hier war also nichts zu erreichen, dies sah der Graf ein. Er trennte sich von seinem Begleiter mit dem Vorsatze, dessen Bruder, welchem ja zugleich die Schloßverwaltung übertragen war, bei erster günstiger Gelegenheit wegen der geheimnißvollen Insassin seiner Ahnenburg ernstlich zu befragen.

X.

Die Spannung, mit der Werner eine Aufklärung erstrebte, ließ ihn keine Ruhe mehr finden, so daß er sich schon am nächsten Tage wieder in Wolfsberg einstellte.

Wilhelm Eichner, den er diesmal zunächst sprechen wollte, war jedoch abwesend, was dem Gaste unter anderen Umständen nicht unlieb gewesen wäre. Röschen gerieth über die rasche Erneuerung des Besuchs in Verlegenheit, weil ihr die väterliche Mahnung, Herrn Frühwald keine Veranlassung zur oftmaligen Wiederkehr zu geben, noch im Geiste vorschwebte. Ihrem Herzen waren diese Bedenken fremd, denn es sehnte sich nach ihm und pochte lebhafter, als sie seiner ansichtig wurde.

Der vermeintliche Maler richtete nun die Bitte, ihm die inneren Theile der Burg zu zeigen, an Röschen, doch ward das mit auffälliger Befangenheit abgelehnt. Sie sagte, alle Schlüssel befänden sich in Papas Gewahrsam und auch dieser selbst habe noch niemals davon Gebrauch gemacht, um irgend eine nicht zur gräflichen Familie gehörende Person in die Gemächer zu führen. Wahrscheinlich vertrage es sich nicht mit den Weisungen, die ihm von der Herrschaft für solche Fälle gegeben seien.

Dessenungeachtet schlug Werner, als die Beiden das Haus verließen, um einen Spaziergang zu unternehmen, heute nicht, wie sonst den Fußsteig nach dem Hügel unter den Eichbäumen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18950320010/fragment/page=0001

schaft. (Hört, hört! links.) Die Stämme werden aufgeregt, Interessengegensätze werden wachgerufen, Streitzüge u. s. w. unternommen. Die Civilverwaltung tritt vollständig in den Hintergrund; bei dem ewigen Kriegszustand ist es natürlich, daß nur Stabsoffiziere an die Spitze des Gouvernements getreten sind; sie verwalten, wie sie es eben gelernt haben. Der eine Gouverneur versucht Dar-es-Salam zu einem kleinen Potsdam zu machen, durch die berühmte Verordnung gegen das Herumrennen durch Hunde. (Heiterkeit.) Ein anderer legt den Schwerpunkt auf Kriegszüge. Die Geschichte der Expedition des Herrn v. Scheele muß noch im Einzelnen geschrieben werden, es wird noch Manches dabei zum Vorschein kommen. Seine Streifzugpolitik nach dem Kilimandscharo hat so wenig gefruchtet, daß bald darauf der Afrikareisende v. Kretschmar dort ermordet wurde. Kriegszüge sind ausgeführt worden, ohne das Auswärtige Amt zu befragen; der Zug gegen die Wahehe ist von dem Reichskanzler Grafen v. Caprivi angeordnet worden, ohne die zuständigen Ressorts zu befragen. Er hat 500 000 Mark Etatsüberschreitungen zur Folge gehabt, das ist so ziemlich Alles, was dabei herausgekommen ist. (Heiterkeit.) Die Wahehes sind heute noch so stark wie damals. Man hat früher vom „Tropenkoller" untergeordneter Offiziere gesprochen bei den höheren entwickelt sich ein eigenartiges Größenbewußtsein; sie fühlen sich als „Vice-Könige". (Heiterkeit.) Herr v. Scheele hat verlangt, daß er in Zukunft nicht mehr mit Herrn Kayser der Kolonialabtheilung, sondern nur noch mit dem wirklichen Kaiser zu verhandeln habe. (Große Heiterkeit.) In Folge dieses Größenbewußtseins haben sich unhaltbare Verhältnisse herausgestellt. Fürst Bismarck hat darin ganz Recht gehabt, wenn er einmal sagte: „Nicht der Geheimrath und nicht der versorgungsberechtigte Unteroffizier können uns in Afrika helfen, sondern nur der regierende Kaufmann, das ist mein Ideal." Er hat in der That den Versuch gemacht, das Programm zu verwirklichen. Aber er hat damit keinen Erfolg gehabt; die Ersten, die verjagten, waren die Herren Woermann und Thormählen; in Ostafrika haben kaufmännische Gesellschaften keinen Boden. Der ganze Handel befindet sich in den Händen der Inder; denn Indien ist das Land, welches naturgemäß die wichtigsten Beziehungen zu Ostafrika hat. Es kommt dazu, daß der Handel überhaupt zurückgeht. Man rühmt die Thätigkeit der Missionen und Herr Dr. Kayser versäumt nie, seine Fürsorge für die Missionen zu erwähnen, wenn er irgend bemerkt, daß das Centrum anfängt, bedenklich zu werden. (Heiterkeit.) Die Kolonialregierung erschwert sich aber ihre Aufgabe in demselben Maße, wie sie dieselbe mit religiösen Interessen verbindet. Davon haben wir ganz interessante Zeichen hinsichtlich des Schulwesens. In Deutschland werden konfessionelle Schulen in jeder Weise gefördert. In Ostafrika wird in den Schulen kein Religionsunterricht ertheilt, ja, man soll sich überlegen, ob man nicht aus Reichsmitteln mohamedanischen Religionsunterricht ertheilen soll. (Heiterkeit.) Nach alledem steht die Freigebigkeit für die Kolonien in drastischem Gegensatz zu der Sparsamkeit, die sonst bei uns in Kulturaufgaben geübt wird. (Sehr wahr! links.) Zwanzig Mal mehr Bedeutung hat unsere Aufsuhr nach China und Japan. Der frühere Reichskanzler hat niemals ein wahreres Wort gesprochen, als jenes: Je weniger Afrika, desto besser für uns. (Beifall links.)

Direktor der Kolonialabtheilung Dr. Kayser: Herr Richter hat zu schwarz gefärbt und nicht zu den Kolonialausgaben gehörige Posten mitgerechnet. Herr Richter hat sich nur auf die deutsche Handelsstatistik gestützt. Es wäre billiger gewesen, auch die Beziehungen zu anderen Ländern in Betracht zu ziehen; dadurch würde sich eine Summe von 13 bis 14 Millionen ergeben haben. Wenn man bedenkt, daß der Handel vor 10 Jahren gleich Null war, so ist das doch ein wirthschaftlicher Vortheil. Wir haben aber außerdem Alle gesehen, daß bereits eine Anzahl Erfolg versprechender Plantagen angelegt sind, daß ferner eine Eisenbahn im Bau begriffen ist. Auch das sind wirthschaftliche Vortheile.

Abg. Graf Arnim-Muskau (Reichsp.): Der neue Reichskanzler hat erklärt, daß er eine energische Kolonialpolitik betreiben will. Das hat uns aufrichtig gefreut. Eine Gelegenheit findet sich dazu vielleicht in Witu.

Direktor Kayser: Zweifellos kann England nicht ohne weiteres über Witu verfügen. Wir werden Alles thun, um den Plantagenbau, wie es der Vorredner gewünscht, zu fördern. Aber wir müssen vorerst langwierige und kostspielige Erfahrungen machen. Inzwischen müssen wir bestrebt sein, kleineren Ansiedlern die Wege zu ebnen.

Abg. Bollmar (Soz.): Wir sind Gegner der Kolonialpolitik vor allem deshalb, weil wir im Inlande Kulturaufgaben genug zu erfüllen haben, denn große Kreise in Deutschland leiden schwer genug unter dem Militarismus und dem Steuerdruck. Redner beklagt, daß das Land nicht erschlossen werde und die Militärwirthschaft einreiße. In der Behandlung der Eingeborenen müsse sich viel ändern. Man wisse noch nicht alle Fälle von Mißhandlungen. Mohamedanische Soldaten der Schutztruppe sollen durch Peinigungen mit der Nilpferdpeitsche gezwungen worden sein, das ihnen durch ihren Ritus verbotene Schweinefleisch herunterzuwürgen. Er würde solche nicht voll beglaubigte Fälle nicht vorbringen, wenn nicht in einem Bericht des Bezirksamtmanns von Tanga anerkannt worden wäre, daß die grausamsten Mißhandlungen gegen Eingeborene vorkommen. Auch der Sklavenhandel sei noch im Flor.

Direktor Dr. Kayser: Daß wir der Sklaverei noch nicht vollständig Herr geworden sind, haben wir immer offen zugestanden. Die vom Abgeordneten v. Vollmar angeführten Fälle lassen sich noch kontrolliren, sehen aber stark nach Räuber- und Mordgeschichten aus. Ich will das nur an dem Falle mit dem Schweinefleisch illustriren. Letzteres ist in Ostafrika ein so seltener Leckerbissen, daß kein Offizier mit Schlägen seine Leute zwingen wird, es zu verzehren, er wird, wenn er eines Stückes habhaft werden sollte, es lieber selber essen. (Heiterkeit.) Daß Ausschreitungen vorkommen, will ich damit nicht in Abrede stellen.

Nachdem noch Abg. v. Salisch (kons.) gesprochen, wird die Weiterberathung auf Dienstag vertagt.

---

ein, sondern zog eine Wanderung im Bereich des Schlosses vor. Rosa schien ihm dorthin ungern zu folgen und machte sogar schüchterne Versuche, ihn vom Betreten des Burghofes abzuhalten, welche sich indeß als vergeblich erwiesen. In der Brust ihres Begleiters war zum ersten Male ein leises Mißtrauen gegen die Geliebte erwacht und flüsterte ihm zu, daß diese vielleicht nicht in jeder Hinsicht offenherzig zu Werke gehe. Er wollte sich endlich Gewißheit verschaffen, ob sie nicht doch von dem angeblichen Geisterspuk mehr wisse, als sie bisher bekennen mochte. Inmitten jenes Hofes blieb er daher stehen und begann, während er das Mädchen unverwandt ansah:

„Waldröschen! Gestern hat die schwarze Dame abermals meinen Weg gekreuzt. Jede Täuschung gilt hierbei als vollständig ausgeschlossen, da sie im Vorüberkommen meinen Arm streifte und die Schleppe ihres Kleides sichtbar ward, bevor sie, aus dem Dunkel ins Zwielicht tretend, hinter einer Mauerecke verschwand. Sollten nicht auch Sie selbst schon Gelegenheit gehabt haben, sich zu überzeugen, daß dem Gerede der Leute mehr als bloßer Aberglaube zu Grunde liege, und daß jenes sogenannte Gespenst ein körperhaftes Wesen sei? Ich kann dies nach Ihrem mehrjährigen Aufenthalte im Weichbilde des Schlosses kaum bezweifeln und frage Sie deshalb unumwunden: Wer ist die geheimnißvolle Nachbarin Ihrer Wohnstätte?"

In den Wangen der Försterstochter wechselten Blässe und Röthe. Sie befand sich offenbar in peinlicher Lage und suchte nach einer Ausflucht. Bei dieser Wahrnehmung fuhr der Graf beharrlich fort:

„Ihr Schweigen und Ihre Mienen beweisen, daß ich nicht im Irrthum bin. Wollen Sie denn nicht aufrichtig gegen den treuen Freund sein, anstatt ihn noch länger irre zu führen? Die Sache geht mir weit näher, als Sie bisher voraussetzten."

„O, Herr Frühwald, bestürmen Sie mich nicht in solcher Weise! Wenn Sie mir gut sind, so erlassen Sie mir die Antwort, denn ich kann und darf Ihnen nicht Rede stehen — um keinen Preis!"

(Fortsetzung folgt.)

Wasserstände: Am 19. März: Halle unterhalb + 2,06. Trotha + 2,42. 18. März: Calbe Oberpegel + 1,05. Unterpegel + 1,05. Dresden — 1,68 Magdeburg + 2,26.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 18. März. (Hofnachrichten.) Heute Vormittag machten Seine Majestäten den gewohnten gemeinsamen Spaziergang durch den Thiergarten. Auf dem Rückwege sprach der Kaiser im Auswärtigen Amte vor und hörte, in's königl. Schloß zurückgekehrt, den Vortrag des Geh. Rathes v. Lucanus; ferner des Admirals Knorr und des Admirals v. Senden-Bibran. Um 1 Uhr Mittags empfing der Kaiser den Landgrafen Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld. — Beim Prinzen Joachim verlief die letzte Nacht gut. Der Kräftezustand ist im Allgemeinen zufriedenstellend. Die Schmerzen in der Bauchhöhle sind geringer und treten seltener auf. Die Temperaturerhöhung besteht unverändert fort.

— (Der Kaiser) wird dem Fürsten Bismarck noch im Laufe dieses Monats einen Besuch machen. Der Kaiser hat angeordnet, daß am 1. April die Reichs- und Staatsgebäude flaggen.

— (Anläßlich des Ablebens des Frhn. v. Schorlemer) hat, wie das „Wolff'sche Telegr.-Bureau" verbreitet, der Kaiser an die Angehörigen des Verstorbenen folgendes Telegramm gerichtet: „Mit tiefem Schmerze hat Mich die Nachricht von dem Dahinscheiden Ihres Herrn Vaters erfüllt, eines Mannes, der ebenso durch Hingabe an sein Vaterland, wie an seine Kirche sich auszeichnete und der Mir oft ein Freund und Berather gewesen ist. Die Trauer, welche um den Heimgang des Verewigten nicht nur seine Heimathsprovinz, sondern die weitesten Kreise des Vaterlandes empfinden werden, möge dazu beitragen, Ihren Schmerz zu lindern. Von Mir aber bitte Ich Sie und die Ihrigen, den Ausdruck Meines innigen Beileids entgegennehmen zu wollen. gez. Wilhelm I. R." — Ferner wurde folgendes, von dem Geheimrath v. Lucanus im Auftrage des Kaisers an den Westfälischen Bauernverein gerichtete Telegramm veröffentlicht: „Herrn Oekonomierath Winkelmann. Se. Majestät der Kaiser und König sind durch die Trauerbotschaft von dem Ableben des Freiherrn v. Schorlemer-Alst tief ergriffen und lassen dem Westfälischen Bauernverein zu den Verluste seines verdienstlichen Vorsitzenden Allerhöchstihr Beileid aussprechen. Auf Allerhöchsten Befehl gez. v. Lucanus, Geh. Kabinetsrath." — Von dem Reichskanzler Hohenlohe ging der Familie des Verewigten folgendes Telegramm zu: „Der Tod Ihres Herrn Vaters erfüllt mich mit tiefem Schmerze. Ich bitte Sie und die Ihrigen, von meiner aufrichtigen Theilnahme überzeugt zu sein."

— (v. Schalscha), Mitglied der Centrumsfraktion des preußischen Abgeordnetenhauses, ist gestorben.

— (v. Werder), deutscher Botschafter in Petersburg, tritt angeblich von seinem Posten zurück. Ueber seinen Nachfolger ist noch Nichts bekannt. — Im Anschluß hieran melden die „Leipz. Neuesten", es verlaute, daß in der Besetzung der Botschafterposten des deutschen Reiches umfangreiche Veränderungen eintreten werden. In Verbindung damit wird das plötzliche Eintreffen des Grafen Philipp Eulenburg in Berlin sehr bemerkt. Man nimmt an, daß Graf Philipp Eulenburg demnächst das Staatssekretariat des Auswärtigen übernehmen wird, weil bei einer Ernennung des Grafen Herbert Bismarck zum Botschafter der Staatssekretär v. Marschall nicht länger diesen Posten behaupten könnte. v. Marschall soll gleichfalls zu einem der ersten Botschafterposten in Aussicht genommen worden sein. Auch für Graf Herbert Bismarck dürfte noch vor dem 1. April ein Botschafterposten frei werden. (Wir geben diese Nachricht ohne jede Verbindlichkeit wieder. Die Red.)

— (Das Staatsministerium) hielt heute unter Hohenlohe's Vorsitz eine Sitzung. — Der Bundesrath hielt heute gleichfalls eine Sitzung, in welcher er den Gesetzentwurf wegen Abänderung des Branntweinsteuergesetzes vom 24. Juni 1887 annahm.

— (In der Sitzung des Staatsraths) am 16. d. M. wurden, wie der „Reichsanz." berichtet, nach der Pause die Berhandlungen über Eisenbahnfrachten und Schifffahrtsgebühren fortgesetzt. Hierbei wurde zum Zweck der Vervollständigung der landwirthschaftlichen Produktion und zur Beförderung des Absatzes landwirthschaftlicher Erzeugnisse eine möglichst niedrige Gestaltung der Eisenbahntarife für landwirthschaftliche Rohstoffe und Erzeugnisse empfohlen. Ueber das Maß der Frachtherabsetzung ist ein Votum nicht abgegeben, wie auch die Frage, ob für bestimmte landwirthschaftliche Artikel außergewöhnliche Ermäßigungen für weitere Entfernungen einzutreten haben, besonderer Erwägung im Einzelfalle vorbehalten ist. Im Uebrigen ist die Einführung allgemeiner Tarife nach dem Princip der fallenden Skala — unter Berücksichtigung etwa entgegenstehender berechtigter lokaler Interessen — der Staatsregierung zur Erwägung gestellt und im besonderen die baldige Ausdehnung der in den östlichen Provinzen bestehenden Vieh-Staffeltarife auf alle Landestheile befürwortet. Die Einführung staatlicher Schifffahrtsgebühren auf denjenigen natürlichen Wasserstraßen, welche vorzugsweise für die Einfuhr landwirthschaftlicher Erzeugnisse des Auslandes dienen, ist dagegen von dem Staatsrath nach Lage der Bestimmungen der Reichsverfassung und der internationalen Schifffahrtsakten als zur Zeit nicht spruchreif und ohne wesentliche Wirkung auf die Preisbildung des Getreides bleibend bezeichnet worden. — Die nächste Sitzung findet morgen statt. Die Mittheilung über die Verhandlungen des Staatsraths vom 15. d. M. enthält insofern einen Irrthum, als der mitgetheilte Antrag über die Maßnahmen auf dem Gebiete der Währungspolitik mit Ausnahme des Satzes „ohne unserer Reichswährung zu präjudiziren" angenommen worden ist.

— (Der Rittergutsbesitzer Grittner) überreichte dem Reichskanzler und dem Staatsraths-Sekretär Brefeld einen umgeformten Antrag Kanitz, betitelt Gesetzentwurf betr. Reichsmonopol der Einfuhr von Getreide und Nahrungsmitteln für Menschen ein. Das Gesetz beabsichtigt eine Anlage von Silos und eine Ausgabe von Silos-Kassenscheinen. Der Antrag soll bereits am Mittwoch im Staatsrath berathen werden.

— (Die Sitzungen des Staatsraths) werden voraussichtlich nächsten Mittwoch oder Donnerstag geschlossen werden.

* **Eschwege,** 18. März. Bei der Reichstagsstichwahl wurde der Antisemit Iskraut mit 9845 Stimmen gewählt; der Sozialist Huhn erhielt 6766 Stimmen.

* **Aschaffenburg,** 18. März. Der Reichstagsabgeordnete für Aschaffenburg, Pfarrer Haus in Wörth a. M., ist gestorben.

* **Stuttgart,** 18. März. Der kommandirende General des XIII. Armeekorps, v. Woelckern, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Holland.

* **Haag,** 18. März. Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf zugehen lassen, nach welchem angesichts des erheblichen Sinkens der Zuckerpreise vom 1. Juni d. J. ab die Ausfuhrzölle für ostindischen Zucker provisorisch auf ein Jahr aufgehoben werden sollen.

Spanien.

* **Madrid,** 18. März. Martinez Campos dürfte, bevor er das neue Kabinet bildet, mit dem Oberbefehl über die Truppen in Madrid beauftragt werden. Das Blatt fügt hinzu, in der gestrigen Sitzung des Ministerraths sei Martinez Campos mit einer Abordnung von Offizieren erschienen; es sei jedoch nicht bekannt, ob der Marschall aus eigenem Antrieb kam, oder ob er von den Ministern berufen worden war.

Kleine Chronik.

* **Leipzig,** 18. März. (Zum Doppelselbstmord.) Die Verlobten, die sich, wie wir schon meldeten, am Freitag Abend an der Friedhofsmauer in Altscheuditz erschossen aufgefundenen Unbekannten haben bereits festgestellt werden können. Der Mann ist ein 40 Jahre alter Vorschmied aus einer Fabrik in Breslau Namens Emil Storek. Die Frauensperson eine 37jährige Kanglisten-Ehefrau und heißt Marie Karwarth. Beide unterhielten ein unerlaubtes Verhältniß.

* **Parchim,** 18. März. (Mißwirthschaft bei einer Bank.) Hier hat die Kreditbank Bankerott gemacht und bereits zwei Selbstmorde, den des Kassirers Paradies und des Sparkassenberechners Tilse, zur Folge gehabt. Es muß eine greuliche Mißwirthschaft geherrscht haben. U. A. erklärte der Konkursverwalter in öffentlicher Versammlung, er habe, als er in das Banklokal gekommen, Alles in so großer Unordnung getroffen, daß er behaupten könne, in seinem Papierkorb herrsche größere Ordnung, als in den Kassenschränken der Bank!! Ein „Depotbuch" sei trotz alles Nachsuchens nicht aufzufinden gewesen!

* **Rostock,** 18. März. (An den Mindestfordernden.) Ein eigenthümliches Licht wirft folgende Anzeige der „Lüchower Kreiszeitung" auf die Zustände in der bäuerlichen Armenpflege: „Bekanntmachung. Am Sonntag, den 17. Februar, Nachmittags 4 Uhr, soll ein Kind, ungefähr drei Wochen alt, von der Gemeinde an Mindestfordernde in Verpflegung vergeben werden. Reflektirende haben sich beim Gemeindevorsteher zu melden. Pevestorf, den 12. Februar 1895. Der Gemeindevorsteher. Güers."

* **Landsberg,** 18. März. (Betrunkene Ochsen.) Zwei biedere Wiederkäuer sollten Bier aus einer hiesigen Brauerei zur Bahn fahren, zogen eine Zeit lang langsam und gedeihlich, legten sich aber dann plötzlich ganz gemüthlich auf dem Wege nieder, wälzten sich höchst vergnügt und waren nicht mehr zum Aufstehen zu bewegen. Ein herbeigeeilter Thierarzt konstatirte Trunkenheit. Es stellte sich auch heraus, daß die Ochsen im Hofe der Brauerei neben einem Schaff mit Reigebier gestanden und den Inhalt desselben sich hatten schmecken lassen.

* **Troppau,** 18. März. (Zur Grubenkatastrophe.) Aus dem Hohenegger Schachte wurden bis jetzt 44 Leichen geborgen, 5 Arbeiter werden noch vermißt, 11 Schwerverwundete befinden sich in Hospitalpflege. Auf Anordnung des Erzherzogs Friedrich, des Eigenthümers der Grube, wurden den Wittwen der Opfer der Katastrophe sofort je 100 fl. ausgezahlt. Erzherzog Friedrich hat ferner angeordnet, daß den Wittwen und jeder Waise aus den Mitteln des Bergwerks jährlich ein gleicher Betrag, wie die aus der Bruderlade zu bewilligende Pension ausgezahlt wird. Die Beisetzung der Verunglückten erfolgt auf Kosten des Werkes. Der Landespräsident ist hier eingetroffen und hat den Schacht und die Leichen besichtigt und die Verwundeten besucht. Die Detonation war in einer Entfernung von einer halben Stunde hörbar. Alle Fenster des beinahe ganz aus Eisen konstruirten schönsten Werkes Karwins gingen in Folge des großen Druckes in einer Sekunde in Scherben. Die Aufregung war unbeschreiblich. Die wahrscheinliche Ursache der Explosion dürfte Unvorsichtigkeit des Schußmannes mit Dynamitpatronen sein; er ist sicher in Stücke zerrissen. In der Leichenkammer des Friedhofes, wo die schrecklich verstümmelten Todten liegen, spielen sich herzbrechende Scenen ab.

* **London,** 18. März. (Untergang eines Schiffes.) Nach einer Drahtmeldung aus Marshfield ist das britische Segelschiff „Yeoman" auf der Fahrt von Amsterdam nach Redonda mit dem Kapitän und 28 Mann während eines heftigen Sturmes untergegangen. Der Matrose Clark und der Schiffsjunge Moore retteten sich in einem Boote; sie wurden nach sechzehntägigen, schweren Leiden von der britischen Barke „Leeds" aufgenommen und nach Marshfield gebracht.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 19. März 1895.

Städtische Kommissionen.

Theater-Kommission.

Sitzung am Mittwoch, den 20. März cr. Nachmittags 5 Uhr im Sitzungszimmer.

Tagesordnung.

Aenderung im Personalbestande beim Stadttheater.

* **Ehrenbürger Bismarck.** In der geschlossenen Stadtverordnetensitzung gab gestern die Versammlung debattelos ihre Zustimmung zu dem Magistratsantrag auf Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an den Fürsten Bismarck.

* **Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung,** Donnerstag, 21. März. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: a) für die öffentliche Sitzung: 1. Kautionsstellung eines Beamten; 2. Nachbewilligung für Unterhaltung städtischer Gebäude; 3. Mittelbewilligung für Inventarienstücke für die Polizei; 4. Feststellung des Haushaltsplanes des Stadttheaters für 1895/96; 5. Mittelbewilligung zur Errichtung eines Kohlenschuppens auf der Gaskanstalt; 6. Verpachtung der Sandgrube an der Gastanstalt; 7. Bewilligung einer Zuwendung für die Ferienkolonien; 8. Neubauten und wesentliche Veränderungen auf dem Gebiete des Hochbauwesens; 9. desgl. betreffend Straßen und Kanäle; 10. Abbruch eines Gebäudes; 11. Entlastung der Rechnung über den Erneuerungsfonds für die elektrische Beleuchtungsanlage im Rathskeller; b) für die geschlossene Sitzung: 12. Abkommen mit dem Miether des Rathskeller-Restaurants; 13. Ermächtigung zur Anstellung einer Klage wegen Straßenausbaukosten; 14. Petition des Kaufmanns Stock; 15. Anstellung einer Klage wegen 625 Mk.; 16. definitive Anstellung von zwei Polizei-Sergeanten; 17. Gehaltserhöhung eines Beamten; 18. Nachtrag zum Statut der Fischer-Stiftung; 19. Wahl zweier Armenpfleger für den 1. Bezirk; 20. Wahl eines Armenpflegers für den 2. Bezirk; 21. Wahl eines Vorsitzenden, eines stellvertretenden Vorsitzenden und eines Armenpflegers für den 9. Bezirk.

♂ **Der Haushaltsplan für das städtische Armenwesen** ist einer der umfangreichsten und höchstdotirten unter den Einzel-Etats. Für das kommende Jahr schließt der Entwurf desselben mit 109,000 M. Einnahmen und 403,000 M. Ausgaben, also nicht weniger als 294,000 M. städtischem Zuschuß ab, während im laufenden Jahre ein Zuschuß von 262,488 M. 50 Pf. eingestellt war. Von den Einnahmen rühren aus Grundeigenthum her 871 M. 30 Pf., aus Kapitalien 7303 M. 4 Pf., aus Geschenken 1500 M., für die offene Armenpflege gehen ein 78,429 M. 95 Pf., für die geschlossene 20,529 M. 94 Pf., für Aufwendungen, welche über das Maß der gesetzlichen Armenpflege hinausgehen 365 M. 94 Pf. Unter den Einnahmen, welche für die offene Armenpflege der Stadt zurückerstattet werden, finden sich u. a. 670,000 M. erstattete Unterstützungen einschließlich derjenigen für Landarme, 17,578 M. von der Hospital-Verwaltung für die Verpflegung von 30 Kranken, 18,000 M. von anderen Armenverbänden, Privaten u. s. w. zu zahlende Kur- und Verpflegungskosten in den Kliniken der Stadt. Die Ausgaben setzen sich der Hauptsache nach zusammen aus 6647 M. 53 Pf., die aus kapitalien herrührend zu Armenzwecken zu verwenden sind, ferner 22,309 M. allgemeinen Verwaltungskosten, 278,242 M. 49 Pf. für offene und 71,420 M. für geschlossene Armenpflege, endlich 22,815 M. 94 Pf. für Aufwendungen, die über das Maß der gesetzlichen Armenpflege hinausgehen. Unter den Ausgaben für die offene Armenpflege sind u. a. für Unterstützungen durch baares Geld und Naturalien 191,550 M., gegen das laufende Jahr mehr 11,850 M., für Pflege bländer, taubstummer oder aus anderen Gründen der Anstaltspflege bedürftiger Personen 68569 M., für Krankenpflege 59,320 M., gegen 54,700 M. im laufenden Jahre eingesetzt. In der geschlossenen Armenpflege entfallen von den Ausgaben 60,000 M. auf das Siechenhaus, 2770 M. auf den Zuschuß zum Kinder-Asyl, 900 M. auf das Asyl für Obdachlose, 7750 M. auf die Naturalverpflegungsstation. Für die Unterstützung verschämter Armer sind 13,365 M. 94 Pf. eingesetzt, für das Freibad 2450 M. und für die Knaben- und Mädchenhorte 7000 M.

♂ **Der Haushaltsplan der Theodor Schmidt-Stiftung,** aus deren Mitteln das Kinder-Asyl erbaut ist und unterhalten wird, zeigt für das kommende Jahr 7120 Mk. in Einnahme und Ausgabe. Unter den Einnahmen sind u. a. 4022 Mk. aus den Kapitalien und 2770 Mk. Kämmerei-Zuschuß; von den Ausgaben entfallen 1550 Mk. auf Ausgaben für Grundstück und Gerätschaften, 4501 Mk. 80 Pfg. auf die Verpflegung von 24 Kindern, auf Löhne 720 Mk., auf den Titel Insgemein 348 Mk. 20 Pfg.

* **Bekannte Stellen für Militäranwärter** im Bereiche des IV. Corps. Gesucht werden: in **Burg** bei Magdeburg beim Magistrat ein Magistratssekretär zum 1. April (1200 Mk., steigend bis zu 1800 Mk., pensionsberechtigt), in **Dropstig** bei Zeitz bei den Lehrerinnen-Bildungsanstalten ein unverheiratheter zweiter Hausdiener zum 1. April (330 Mk. neben freier Station und Wohnung, nicht pensionsberechtigt), in **Hundisburg** ein Stationswärter mit 200 Mk. Kaution zum 1. April (750 Mk., Dienstwohnung und Dienstfeldung), beim Eisenbahnbetriebsamt **Halle** ein Aspirant für Bahnbewachungs- und Weichenstellerdienst zum 1. Juli (700 Mk., steigend bis 1500 Mk.), in **Roda** (Sachsen-Altenburg) bei der Direktion des Genesungshauses ein Irrenwärter zum 5. April (36 Mk. monatlich, steigend bis 44 Mk. bei freier Station), in **Schkeuditz** beim Magistrat ein Schulaufseher zum 1. April (650 Mk. und freie Wohnung, nicht pensionsberechtigt), beim Eisenbahnbetriebsamt **Halberstadt** zehn Aspiranten für den Weichensteller- und Bahnbewachungsdienst zu noch festzusetzenden Terminen (700 resp. 800 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß, Verbesserungen nicht ausgeschlossen). Zu allen diesen Stellen ist der Civilversorgungsschein erforderlich.

* **Konsolidirte Hallesche Pfännerschaft.** In der gestern unter Vorsitz des Herrn Stadtrath a. D. **Fubel** im Hotel „Stadt Hamburg" abgehaltenen ordentlichen Gewerken-Versammlung, in welcher 13 Gewerken mit 1362 Stimmen vertreten waren, wurde die Gesammtausbeute auf 17½ M. für den Kux festgesetzt. Zum Mitgliede der Deputation wurde Herr Geh. Reg.-Rath **Dryander** auf 4 Jahre wiedergewählt. Von allgemeiner Bedeutung ist der Beschluß, das Schuster'sche Grundstück an der Mansfelderstraße zum Preise von 126000 Mk. anzukaufen. Durch den Erwerb dieses Grundstücks erhält das der Pfännerschaft gehörige Holzplatzgrundstück Anschluß an die Mansfelderstraße: dasselbe soll nach einem ferneren Beschluß so erweitert, nach einem vorgelegten Straßenplan, als Bauterrain verwerthet werden. Je nach der kürzeren oder längeren Zeit, in welcher sich dies ermöglichen lassen wird, soll die Kohlenpresse nach dem Ziegeleigrundstück bei Passendorf, die Kohlenladeplätze nach dem Saltzwegsgrundstücke verlegt werden. Zum Schluß wurde die Aufnahme eines mit 4% zu verzinsenden hypothekarischen Darlehns bei der „Iduna" in Höhe von 160000 Mk. beschlossen.

* **Sozialdemokratische Volksversammlung.** In den Kaisersälen fand gestern Abend eine öffentliche Volksversammlung statt, welche von Männern und Frauen stark besucht war. Das Referat hatte Herr Redakteur **Thiele** übernommen über die **Bedeutung** des 18. März. In 1½stündiger Rede kam der Genannte auf die vormärzliche Zeit, auf die nach 1848 eingetretene Reaktion, auf den Prozeß Waldeck 2c. zu sprechen, hob hervor, daß im Jahre 1859 zwei Bücher erschienen seien, welche eine völlig neue Weltanschauung hervorbrachten: Darwin's Entstehung der Arten und Marx' Kritik der politischen Oekonomie. Die in diesen beiden Büchern niedergelegten Anschauungen bildeten noch heute die Grundlage des modernen Sozialismus, und wenn behauptet werde, die Darwin'sche und die Marx'sche Lehre seien unvereinbar, so treffe das nicht zu, wie erst unlängst Professor **Herrig** (?) wissenschaftlich nachgewiesen habe. Redner ging nun dazu über, eine scharfe Kritik zu üben an unsern bestehenden, politischen und wirthschaftlichen Verhältnissen, schilderte einzelne Vorfälle, wobei sich vom Unglück Verfolgte selbst den Tod gegeben, in grellen Farben, betonte, daß die Arbeiterfeindlichkeit weite Kreise ergriffen habe und kam zu der Schlußfolgerung, daß der moderne Staat außerstande sei, dem Massenelend zu steuern. Bei der hiesigen studentischen sozialwissenschaftlichen Vereinigung verweilte Redner längere Zeit, bezeichnete dieselbe als antisozialistisch, meinte aber, auch in Studentenkreisen mache der sozialistische Gedanke Fortschritte, doch möchten sich die Herren gesagt sein lassen, daß sie, so willkommen sie als Mitstreiter wären, bei den Sozialisten nicht darauf zu rechnen hätten, sich vermöge ihrer besseren Bildung ohne Weiteres in eine bevorzugte Stellung zu bringen, sie hätten sich vielmehr vollständig und in jeder Weise einer proletarischen Weltanschauung anzupassen.

* **Das tapfere Schneiderlein — aus Mannheim — wird hier sein!** Heinrich **Dowe**, der Erfinder des kugelsicheren Panzers, wird morgen, Mittwoch, sowie an den beiden folgenden Abenden im „Nationaltheater" auftreten in Gemeinschaft mit einer Kunstschützin Fräulein Elsa **Diana**, der auch anderen Orten, wo sie ihren Leistungen sich gezeigt hat, eine hervorragende Treffsicherheit nachgerühmt wird, die sich übrigens auch in jüngster Zeit Herr Dowe selbst in hohem Maße angeeignet haben soll. Die zweifellos höchst interessante Vorführung des kugelsicheren Panzers sowie die sonstigen Produktionen der beiden Genannten sichern im Voraus der Direktion des „Nationaltheaters" ein volles Haus.

* **Unfall im Barbier-Geschäft.** Als gestern Abend der Bahnarbeiter **Klemm**, an der Grünstraße wohnhaft, in einem Barbier-Geschäft seinen äußeren Menschen verschönern ließ und eben eingeseift war, brachte plötzlich in seiner Nähe ein Schuß und gleich darauf empfand K. einen heftigen Schmerz in der Gegend oberhalb des rechten Auges. Es ergab sich, daß ein Gehülfe des Inhabers der Barbierstube in Gegenwart des letzteren mit einem Terzerol knallt hatte, wobei sich aus der Waffe ein Schuß entlud und die Kugel dem Kunden in den Kopf eindrang. Man kann sich die Bestürzung denken, welche der Vorgang in dem Geschäft hervorrief. Nachdem man sich von dem Schrecken einigermaßen erholt, wurde der Verwundete nach der nahe gelegenen Klinik gebracht, auf seinen Wunsch von dort aber wieder entlassen. Anscheinend giebt die Verletzung zu ernsteren Befürchtungen keinen Anlaß.

* **Für den Forstaufseher Rabe** empfingen wir noch von Wipplinger's Tanzkränzchen bei Gaudich in Ammendorf 7 Mk. In unserer letzten Quittung muß es heißen A. S. 10 Mk. und nicht, wie irrthümlich gesetzt, 1 Mk.

Aus dem Vereinsleben.

* **Mittelstandspartei zu Halle.** In unserer Stadt ist ein Kreis von Bürgern aus dem **Kaufmanns-, Handwerker- und Hausbesitzerstande** zu einem Wahlverein der Mittelstandspartei zusammengetreten. Die Grundsätze des Parteiprogramms sind in folgenden Sätzen niedergelegt: „Der Verein tritt für die Wahrung der allgemeinen politischen Volksrechte ein und sieht treu zu Kaiser und Reich. Er strebt an, daß im Steuerwesen der Grundsatz des gleichen Rechtes für alle Staatsbürger zur vollen Durchführung im Reich, Staat und Gemeinde gelangt, daß die Veranlagungen einzelner Erwerbsstände fallen und das indirekte Abgabenwesen auf das Gebiet der Schutzzölle und Luxussteuern begrenzt wird. In wirthschaftlicher Hinsicht fordert der Verein eine Politik, welche den Egoismus des Einzelnen der allgemeinen Wohlfahrt unterordnet, den Grundsatz des uneingeschränkten Wettbewerbes aufgiebt und an Stelle der Verwirrung in unserem Wirthschaftsleben sich jeden Stand feste Ordnungen, die seinem Wesen entsprechen, errichtet. Er fordert eine Politik, welche die Kraft in sich hat, immer weiteren Kreisen des deutschen Volkes zu einem gesicherten Dasein zu verhelfen und unter umsichtiger Festhaltung der Grenzen individueller Freiheit und staatlichen Eingreifens sowie unter gewissenhafter Abwägung der von den verschiedenen Ständen an den Staat herantretenden Ansprüche nach allen Seiten hin versöhnend und ausgleichend zu wirken."

* **Der Preußische Beamtenverein** hat keine unmittelbaren Beziehungen zu Gewerbetreibenden. Er theilt seinen Mitgliedern nur mit, wenn Gewerbetreibende, was in deren freiem Willen liegt und was jedem Gewerbetreibenden zusteht, den Mitgliedern des Beamtenvereins Rabatt gewähren. Ueber die Form, in welcher die Gewerbetreibenden nach Außen hin kund thun dürfen, daß sie Mitgliedern des Beamtenvereins Rabatt geben, wird der Vorstand des Preußischen Beamtenvereins demnächst Beschluß fassen.

Aus der Umgebung.

* **Merseburg**, 18. März. (Wechsel im Amte.) Der Regierungs-Assessor Dr. **Krummacher** hierselbst wird vom 1. April d. J. ab der Königlichen Regierung in Potsdam zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen.

* **Eisleben**, 18. März. (Erdserschütterungen) sind in letzter Zeit häufiger verspürt worden, so: am Freitag Abend 8 Uhr, 9/10 Uhr und am Sonnabend früh kurz vor 2 Uhr und Abends 9/16 Uhr. In dem südlich der Bösen Sieben gelegenen beschädigten Stadtheile (Klippe, Rammthorstraße u. s. w.) war die Wirkung dieser Erdstöße eine stärkere. In der Sangerhäuserstraße in der Gegend des Batrischen Hofes, in der kleinen Rammthorstraße und in der Hohethorstraße machten sich als Folgen von früheren Erdserschütterungen Wasserrohrbrüche bezw. Auseinandertreibung der Mussen geltend. In gleicher Weise wie die Wasserröhren, haben auch die Gasröhren so erhebliche Beschädigungen erhalten, daß seit 8 Tagen die ganze Neustadt vom Batrischen Hofe ab ohne Gas ist. Nachdem in vergangener Woche die beschädigten Wasserröhren ausgebessert waren, geht man jetzt an die Auffuchung der beschädigten Gasröhren. Die Zerstörung der Häuser schreitet unaufhaltsam fort.

h **Teutschenthal**, 18. März. (Verschüttet.) Heute Nachmittag gegen 3 Uhr verunglückte in der Kriegsgrube von W. L., Bahnhof Teutschenthal der Schienenleger Fritz **Triebe** von hier dadurch, daß er beim Ausschachten von Braunkohlen durch einen niedergehenden Bruch verschüttet wurde. Erst nach 3½stündiger Arbeit gelang es, ihn freizulegen, leider als Leiche. T. stand im 58. Lebensjahre.

s **Schraplau**, 18. März. (Influenza.) Auch in unserem Städtchen tritt die Influenza sehr stark, aber bis jetzt nicht bösartig auf; beinahe in jedem Hause ist sie vorhanden, in manscher Familie liegen sogar mehrere Personen an dieser krankheit darnieder.

* **Camburg**, 18. März. (Submission.) Bei der Vergebung der Arbeiten inkl. Bauwerke zur Herstellung des Bahnkörpers Camburg-Zeitz in zwei Loosen betheiligten sich im Submissionsverfahren unter verschiedenen Herren aus Arnstadt, Berlin, Bibrich, Coburg, Erfurt, Weißenfels 2c. auch zwei Herren aus Naumburg a. S. und zwar die Herren Architekt C. **Riedling** jun. und Bauunternehmer **Arnold**. Von den abgegebenen Angeboten hielten die letzten beiden Herren die Mittelstraße. Der Zuschlag wird später ertheilt.

* **Cönnern**, 18. März. (Feuer. — Bismarckfeier.) In der vorletzten Nacht sind die Stallgebäude des Gasthofes zum „Mittergarten" gänzlich niedergebrannt. Die Feuerwehr war schnell am Platze und das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden. — Eine Versammlung des Schützenvereins hat beschlossen, im Schützenhause eine Bismarckfeier (Kommers) am 1. April zu veranstalten. Der gemischtchörige und der Männer-Gesangverein werden bei derselben mitwirken. Die Festrede hat Herr Rektor **Geserich** übernommen. Am Vorabend soll im „Ring" ein Kommers der Kriegervereine stattfinden.

* **Bitterfeld**, 18. März. (Etwas hier noch nicht Dagewesenes) ereignete sich in der Nacht zum Sonntag, wo von dem noch am Sonnabend Nachmittag in unseren Straßen zur Schau umhergeführten Kameel beim Uebernachten auf der „Preußischen Krone" ein Junges, ein sauberes hübsches Thierchen, geboren wurde. Dasselbe ist sehr munter und zieht viele Schaulustige an. In den nächsten Tagen schon wird es mit seinen übrigen Reisegefährten, Affen 2c., den Weitermarsch von hier antreten.

* **Sangerhausen**, 18. März. (Vom Luftballon.) Beim Bau des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf dem Lutzhäuser sind z. Z. über 200 Personen beschäftigt; in Kürze werden noch eine große Anzahl Arbeiter dort eingestellt. Man hofft den gewaltigen Denkmals-Thurm bis Anfang Juli fertigzustellen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Stadttheater**, 19. März. „Doppelleben" oder „Süßes Gift". Schauspiel in 4 Akten von B. **Corony**. — Zweierlei war es, was am gestrigen Abend das Publikum in den Tempel der dramatischen Muse lockte: eine Premiere und ein Benefiz. Als musikalische Beilage folgte dann am Schluß noch Mascagnis „Cavalleria rusticana". Mein Hauptinteresse richtete sich zuvörderst auf die Première. Das Schauspiel „Doppelleben" oder „Süßes Gift" hat eine in Halle in den weitesten Kreisen bekannte Dame zur Verfasserin — eine Dame, die sich nicht damit begnügt, mit dem, was ihre Feder schafft, das Niveau der Familienblatt-Litteratur nicht zu überschreiten, welche vielmehr den Spuren einer neuen Litteraturepoche folgt und seitab von dem Wege der wohlfeilen Possen- und Schwankfabrikation wandelt. Wer die Werke unserer Gudermann, Gerhart Hauptmann, Max Halbe und anderer kennt, und neben ihnen das Drama von B. Corony in's Auge faßt, der wird bei einiger Aufmerksamkeit herausfinden, wie die Verfasserin da und dort an die Gedankenfäden der Genannten anknüpft, sie weiter ausgestaltet und ihnen den Stempel der eigenen, stark empfindenden Individualität aufdrückt. Es mag mandchen Engherzigen seltsam berühren, eine Dame auf dem Pfade der als „Moderne" verschrienen und meist mißverstandenen Bühnendichter zu finden, und mancher Erbpächter der Schlowheit mag sein weises Haupt darüber schütteln; allein dem guten Eindruck, den das hier in Rede stehende Drama auf den denkenden Zuschauer macht, und dem schönen Erfolg, welchen es bei der gestrigen Erstaufführung erzielte, thut das nicht den mindesten Abbruch. Die Verfasserin führt uns in die Familie des Staatsanwalts von Dürrenberg, eines Mannes von strengen Grundsätzen, der ein heißblütiges, wohl um 30 Jahre jüngeres Mädchen als zweite Frau heimgeführt hat. Aus der ersten Ehe hat Dürrenberg zwei erwachsene Kinder: eine holde Tochter, Namens Margarethe, und einen unglücklichen Sohn, Namens Arno, in dessen männlichem Körper ein kindlicher Geist weilt — ein Geist, der aber bei aller Beschränktheit doch das um ihn her geschehende Unrecht durchschaut und scharf beobachtet. Die Heirath des Staatsanwalts von Dürrenberg mit Eva Braunek war eine der so häufig vorkommenden Convenienzheirathen. Eva hatte Ja gesagt, als man sie drängte und als sie zwei volle Jahre (eine lange, qualvolle Zeit für eine so temperamentvolle, glühend verlangende Frau) kein Lebenszeichen von dem Manne erhalten hatte, um welchen sich ihr Herz in Sehnsucht fast ganz verzehrt hatte. In brutaler Selbstsüchtigkeit glaubte sie die Liebe zu Gisbert von Norden ein für allemal in ihrem Herzen ertödten und welche dem an Lebenserfahrungen reichen, an der von Eva begehrten Liebe jedoch sehr armen Mann, dem Staatsanwalt von Dürrenberg, die Hand zum ewigen Bunde. Da fügt es aber das grausame Geschick, daß Gisbert eines Tages zurückkehrt. Mächtig fodert da auf einmal wieder die alte Liebe in Eva's Herzen empor: aber die ihm entgegenschlagende Gluth vermag das Herz des jungen Mannes nicht zu erwärmen. Seine Liebe — eine ganz andere, weit innigere als die, welche er einst für Eva empfand — gehört Margarethe, der Stiefschester Eva's. Eine heimliche Unterredung, welche Eva mit Gisbert hat, wird von Arno, dem bildsinnigen Stiefsohn, belauscht. Nachdem Gisbert fort ist, beginnt Arno stürmlich zu rasen, gefleht seiner schönen Stiefmutter, daß er sie liebe, und ergeht sich in Betheuerungen, daß er ihre Tugend wachen und sie gegen Jedermann vertheidigen werde. Eva hat für Arno nur Worte des Hohnes und der Geringschätzung. Schließlich verräth Arno an Margarethe, daß ihr Bräutigam, Gisbert von Norden, mit Eva ein vertrauliches Verhältniß habe. Für Margarethe ist diese Mittheilung ein vernichtender Schlag, der ihr das Herz bricht. Inzwischen ist Dürrenberg in Bezug auf Eva gewarnt worden und hat sich vorgenommen, seine Frau in strenge Bewachung zu nehmen. Zu diesem Zwecke führt er sie nach seinem Landgut, woselbst ihr aber die Welt gar bald zu enge wird. Bei einer nächtlichen Zusammenkunft mit Gisbert hofft sie diesen für ihre Befreiung und den qualvollen Banden zu gewinnen; doch umsonst — Gisbert sagt ihr, daß er sie nicht mehr liebe, und geht. Arno hat inzwischen in einem Versteck gelauert und will nun Gisbert, den vermeintlichen Verführer seiner Stiefmutter, nachellen, um ihn zu erschießen. Eva fällt dem Rasenden in die Arme, ein kurzes Ringen, ein Schuß, und Eva sinkt, von der Kugel aus Arnos Pistole getroffen, lautlos zu Boden. „Vater, ich habe Deine Ehre bewacht!" das ist Arnos verzweifelte Entschuldigung, als er, umringt von den herbeieilenden Verwandten, an der Leiche der schönen Stiefmutter niedersinkt. Und damit endet das Stück. Die vorstehende Inhaltsangabe, die nur skizzenhaft gezeichnet ist, giebt immerhin einen genügenden Einblick in den Gang der Dichtung und läßt den Werth derselben erkennen. Die Verfasserin hat sich zu dem Drama einen sehr dankbaren Vorwurf genommen und gestaltete denselben mit einer anerkennenswerthen Kraft in der Scenenführung wie auch im scharfen, treffenden Ausdruck. Mit vieler Sorgfalt waren die Hauptpersonen des Dramas — in erster Reihe Eva, Arno und Margarethe — charakterisirt, und auch der Dialog war fließend, von einer ungewöhnlichen Befähigung der Verfasserin Zeugniß gebend. Auch das Problem der Steigerung und die Lösung des dramatischen Knotens waren der Verfasserin gut gelungen, so daß ich mein Urtheil über das Stück dahin zusammenfassen kann: Das Drama ist bis auf einige, jedem Anfänger im dramatischen Fach passirende unwesentliche Unebenheiten, welche die Regie leicht beseitigen kann, ganz vortrefflich und verdient, in das Repertoir eines jeden deutschen Theaters aufgenommen zu werden. — Hinsichtlich der Aufführung mache ich den Darstellern mein Rumkompliment. Besonderen Hervorhebens bedarf die schöne Leistung der Frau **Rinaldo-Pauli** (Eva) und des Benefizianten, Herrn Regisseur **Julius Haller** (Arno), dem nicht nur als Darsteller, sondern auch für die ausgezeichnete Regieführung ein volles Lob gebührt. Der Beifall des Publikums nach jedem Akt wollte kein Ende nehmen. Nach dem zweiten und jedem folgenden Akt wurde auch die Dichterin lebhaft gerufen und ihr die wohlverdiente Anerkennung durch laute Beifallsspenden kundgegeben. Die Dichterin darf mit Recht auf den errungenen Erfolg stolz sein.

Constantin Bulla-Leipzig.

Standesamt Halle:

Geboren.

18. März. Dem Maler Max Hammer ein S. Wilhelm, Freiimfelderstraße 35. — Dem Bürstenmachermeister Franz Martini ein S. Karl Otto Albert, Geiststraße 18. — Dem Schneider Wilhelm Meißner ein S. Karl Friedrich Wilhelm, Karlstraße 25. — Dem Schmied Heinrich Radelt eine T. Ida Anna, Böllbergerweg 66. — Dem Modelltischler Heinrich Kitzel ein S. Arno Karl Otto, III. Vereinsstraße 9. — Dem Schuhmachermeister Karl Sennewald ein S. Arthur Karl, Spiegelstraße 10. — Dem Schlosser Hermann Hühner eine T. Karoline Johanne Helene, Beesenerstraße 29. — Dem Fleischer Otto Brendel ein S. Franz Hermann Kurt, Dreyhauptstraße 21. — Dem Handarbeiter Friedrich Kupfernagel ein S. Max Bernhard Thilo, Thorstraße 27. — Dem Schuhmacher Wilhelm Mühling eine T. Ella Ida, Mansfelderstraße 11.

Gestorben.

18. März. Der Salzmüller Wilhelm Pitschke 68 J., Bahnhofstraße 11. — Der Oberstlieutenant a. D. August v. Sommerfeld 81 J., Lindenstraße 1. — Des Handarbeiter Gustav Röhling S. Friedrich 1 J., Friedenstraße 1. — Des Handschuhmacher Hermann Röhling T. Ida 2 J. 3 M., Gr. Schlogasse 1. — Wittwe Juliane Kunze geb. Müller 66 J., Mauerstraße 14. — Der Privatmann Hermann Walter 78 J., Jägerplatz 26. — Des Eisendreher Theodor Knöchel S. Willy 9 M., Hochstraße 20. — Des Zeugschmied Ernst Böhme S. Kurt 3 M., Weingarten 37. — Der Drechslermeister Friedrich Lüders 45 J., Gr. Schloßgasse 8. — Des Chausseearbeiter Ferdinand Werner S. Hermann 11 J., Klinik. — Des Handarbeiter Otto Victor S. Paul 1 J., Thalgasse 6. — Wittwe Henriette Bandermann geb. Höpfner 73 J., Kellnerstraße 16. — Anna Walter 59 J., Harz 19. — Des Arbeiter August Schmidts Ehefrau Johanne geb. Lückmann 49 J., Klinik.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

□ **Berlin**, 19. März, 10 Uhr 32 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Als künftiger kommandirender General des 6. Armeekorps wird wieder einmal der Schwager des Kaisers, **Erbprinz von Meiningen, genannt**; als Nachfolger des Generals v. **Wölckern** beim 13. Armeekorps bezeichnet man den Generallieutenant v. **Falkenstein**. — **Was den Wechsel im Posten des deutschen Botschafters in Petersburg** anbelangt, so hört man, daß die durch den Thronwechsel eingetretenen Verhältnisse nicht ohne Einfluß geblieben sind. Ueber die Person eines Nachfolgers verlautet noch Nichts. — Die Sitzungen des Staatsraths werden voraussichtlich morgen mit einer Rede des Kaisers geschlossen werden. — Minister **Miquel** ist an der Influenza leicht erkrankt.

Mittheilung von Hirsch's Depeschen-Bureau.

* **Berlin**, 19. März. Wie der „Lokalanz." erfährt, wird sich der Kaiser am 26. März nach Friedrichsruh zum Fürsten Bismarck begeben.

* **Rom**, 19. März. Der Oppositionsführer **Rudini** wird heute in **Palermo** eine wichtige politische Rede halten und darin die Politik Crispi's einer eingehenden Kritik unterziehen, besonders die Gesetzdekrete desselben heftig angreifen. Ferner wird Rudini nachzuweisen suchen, daß der Kammer nur die Wahl zwischen der eigenen Abdankung oder dem Sturz einer freiheitmörderischen Regierung bleiben wird.

* **Hamburg**, 18. März. Die „Hamburgische Börsenhalle" bezeichnet die Mittheilung des „Finanz-Herold", daß der „Norddeutsche Lloyd" auf Grund von Verträgen, welche er mit Agenten der argentinischen Regierung abgeschlossen habe, Auswanderern in Argentinien Land und eventuell selbst Vorschüsse zuweisen werde, für aus der Luft gegriffen.

* **Lüttich**, 18. März. Das Geschworenengericht faßte in dem Prozeß gegen Jagolowsky folgenden Beschluß: Der angebliche russische Baron **Jagolkowsky**, welcher sich gegenwärtig in Petersburg in Haft befindet, ist der Theilnahme an einem Komplott zur Entwendung von Dynamit zum Zwecke der Herstellung von Sprenggeschossen schuldig erkannt und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden.

* **Nikaragua**, 18. März. Der britische Gesandte hat der Regierung von Nikaragua ein Ultimatum überreicht, in welchem eine Entschädigung von 15000 Pfund St. für die Vertreibung des Vicekonsuls Hatch in Blumfields, sowie die Einsetzung einer Kommission gefordert wird, welche die Entschädigungssumme für die von der Mosquitoküste vertriebenen britischen Unterthanen festzusetzen hat. Wie verlautet, ist ein britisches Kriegsschiff nach Nikaragua beordert worden. Das Ultimatum wurde am 25. Februar überreicht und der Regierung von Nikaragua eine Frist von 7 Wochen zur Erfüllung der aufgestellten Forderungen gegeben.

Marktbericht.

Dienstag, den 19. März.

Eier pro Mandel .	0,85—0,95 Mk.	Eing. Preiselbeeren Pfd.	0,30—0,40 Mk
Butter pro Pfund .	1,05—1,30 „	Sauerkraut p. 1 Pfund	0,07 „
Zwiebeln pro 5 Liter	0,25—0,35 „	Pflaumenmus p. Pfd.	0,25 „
Blumenkohl pro Stück	0,25—0,40 „	Pfeffergurken p. Pfd.	0,40 „
Kartoffeln pro 5 Liter	0,28—0,30 „	Senfgurken pro Pfund	0,40 „
Mohrrüben p. Mandel	0,10—0,15 „	Getr. Birnen pro Pfd.	0,25—0,35 „
Weißkohl pro Stück	0,10—0,25 „	„ Pflaumen 1 Pfd.	0,25—0,40 „
Rothkohl pro Stück	0,10—0,25 „	„ Kirschen p. 1 Pfd.	0,25 „
Wirsingkohl p. 2 Stück	0,10—0,15 „	„ Apfelschnitte Pfd.	0,25—0,35 „
Rohrüben pro Stück	0,05—0,10 „	Kapaunen pro Stück	3,00—3,75 „
Sellerie pro 2 Stück	0,10 „	Hähne pro Stück	1,70—2,00 „
Rosenkohl pro Liter	0,25 „	Hühner pro Stück	1,50—2,00 „
Schnittlauch Bündchen	0,05 „	Puterhähne pro Stück	7,00—9,00 „
Aepfel pro Mandel	0,35—0,60 „	Puterhühner pro Stück	5,00—6,50 „
Eing. Schnittbohn. Pfd.	0,20 „	Tauben pro Paar	0,80—0,90 „

Hervorragende Frühjahrs-Neuheiten in reinwollenen
Kleider-Stoffen.
Unübertroffene Auswahl. — Niedrigste Preise.

Specialität:
Loden-Stoffe.
Garantirt reine und beste Wolle.
Bürgschaft für solides Tragen.
90 cm das Meter 50 und 65 Pfg.
95 cm das Meter 75 Pfg.
115 cm das Meter 1 Mk.
115 cm das Meter 1 Mk. 50 Pfg.
— in den Farben grau mode und braun. —

Geschäftshaus
J. LEWIN
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.
● Proben gratis. ●
Aufträge von 20 Mark an portofrei.

Ausverkauf

Wegen Umbau der Magazinräume stellen wir unser großes Lager selbstgefertigter
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren,
um schnell damit zu räumen, zu
bedeutend herabgesetzten Preisen
zum Verkauf.
Reinicke & Andag, Brüderstraße 2,
Ecke der Neunhäuser.

Erstes und größtes Spezial-Geschäft der Provinz Sachsen.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen kommen zum Verkauf:

Ein großer Posten weiß emaillirte	Butterteller	à Stück	10 Pfg.
" " " " "	tiefe Teller	"	20 "
" " " " "	" Schüsseln	"	50 "
" " " " "	Nachtgeschirre	"	50 "
" " " " "	blau u. marmor emaill. Waschbecken	"	75 "
" " " " "	Aufwaschwannen	"	1,25 Mk.
" " " " "	Wassereimer	"	1,25 "

Compl. Waschgarnituren mit emaillirtem Geschirr, für Comptoir, Fremdenzimmer sehr passend, à 3 Mark.

Kochtöpfe, Kaffeekannen, Henkeltöpfe, Bratpfannen, Kaffeekessel etc. zu staunend billigen Preisen.

Auf unsere Schaufenster **Leipzigerstr. 84** machen wir besonders aufmerksam.

Hauptgeschäft: **Leipzigerstr. 84** am Thurm.

Burghardt & Becher,

Filiale: **Oleariusstr. Ecke** neb. dem städt. Leihhause.

Zur Confirmation

empfehle Jacket- und Rock-Anzüge in allen Größen und Preislagen; **Kleiderstoffe,** speziell Cashmire, weiße Mädchen-Hosen, Röcke, Jacken, Umhänge, Hüte u. Stiefel u. s. w.

Alles auf Abzahlung

im größten Waaren- und Möbel-Credit-Geschäft von

C. Neugebauer,

Alte Promenade 35, Ecke Gr. Steinstraße.

Den Restbestand meines Lagers:
Umstands-Corsetten, Leibbinden, Geradehalter,
sowie
bessere Corsetten für Confirmandinnen
verkaufe, so lange der Vorrath reicht, noch zu den bekannten **wirklich billigen Preisen,** um schnell zu räumen.
Jetzt Schmeerstraße 6. R. Schindler's Wwe.

Barchenthemden

Durch bedeutende Einkäufe in Barchent bin ich im Stande,
gute selbstgefertigte Hemden
für Männer, Frauen und Kinder
zu noch nie gehabten billigsten Preisen
zu verkaufen. Beste Näharbeit. Größte Auswahl.

Albert Hammer, Geiststr. 52
Woll-, Weisswaaren- u. Bettfedern-Handlung.

Die ersten Schulbedürfnisse:

Schultornister Schiefertafel! Federkasten 2c. 2c.
in größter Auswahl zu billigsten Preisen!
Albin Hentze, 24 Schmeerstr. 24.

Gerichtlicher Verkauf.

In dem Konkurs-Verfahren über das Vermögen des Maschinenfabrikanten **Alwin Tsatz** zu **Halle a/S.** verkaufe auf dem Grundstück **Lützenerstraße 2** hierselbst
Freitag den 22. u. Sonnabend den 23. März, Vorm. von 9 Uhr ab
folgende Gegenstände:

12	Stück Dreschmaschinen,	13	Stück Einschaar-Pflüge,
4	" Pumpen,	10	" Dreischaar-Pflüge,
3	" Rübenschneider,	4	" Zweischaar-Pflüge,
2	" Lokomobilen,	6	" Mähemaschinen,
12	" Drillmaschinen,	3	" Krümmer,
1	" Breitsäe-Maschine,	2	" Hackmaschinen,
6	" Dampfdrescher,	1	" Igel,
3	" Kartoffelgraber,	1	" Fege,
5	" Schleppharken,	1	Landauer,
7	" Schrotmühlen,	1	Breakwagen,
33	" Häckselmaschinen,	1	Rollwagen,
3	" Göpel,	1	Leiterwagen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Halle a/S., den 8. März 1895.
J. Ed. Peuschel, Konkurs-Verwalter.

Fay's ächte
Sodener Mineral-Pastillen

berühmtestes Quellenproduct
der im Kurgebrauche befindlichen Heil-Quellen No. 3 und 18 zu Bad Soden a. T. geniessen den weitverbreitetsten Ruf als:
vorzügliches Bekämpfungsmittel gegen
Influenzaanfälle
Bestbewährtes Hausmittel gegen alle catarrhalischen Zustände.
Hals-, Brust- und Lungenleidenden
Linderung und Hülfe bringend.
Von medicinischen Autoritäten erprobt, durch ihre ausgezeichnete Wirkung sich selbst empfehlend und mit den höchsten Medaillen preisgekrönt.

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen sind überall zu 85 Pfg. per Schachtel erhältlich.

A. Pfeifer,
Mechaniker,
Halle, Kl. Sandberg 23, I.
Nähmaschinen-Handlung.
Reparatur-Werkstatt.
Ersatz-Theile,
Nadeln, Oele 2c.

Husten, Heiserkeit

und Athmungsbeschwerden lindert man am schnellsten mit
Walther's
Fichtennadel-Brust-Caramellen.
Einzig bestes Hustenmittel.
Nur allein zu haben in Pack. à 30 und 50 Pfg. bei **E. Walther's Nachf., Moritzzwinger 1 und Steinweg 26., „Neumarkt-Drogerie".**

Mit Beginn der Saison eröffne den **Ausverkauf** der zur Konkursmasse des **Steinmetzmstr. Karl Söllinger** von hier gehörigen Waaren in dem Grundstück **Mansfelderstr. 43.** Es sind vorhanden:
unbearbeitete Handsteine der verschiedensten Sorten, **Granitschwellen u. Stufen, Handsteingrabeinfassungen,**
eine große Auswahl von Grabdenkmälern in Sandstein, Syenit und Marmor, 1 große Syenitpyramide, Cementplatten, Thonfliesen, eine polirte Granittreppe mit Podesten u. v. a. m.
Besichtigung täglich Vorm. 8—12, Nachm. 3—6 Uhr. Meldung in meinem Kontor **Mansfelderstr. 51, I.**
J. Ed. Peuschel, Konkursverwalter.

Wilh. Heckert, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 62.

Specialität:
Spar-Kochheerde
für
Haushaltungen, Herrschaftsküchen, Restaurants, Hôtels, Cafés etc.

Bratspiesse, Bratroste, Wärmeschränke, Kesselfeuerungen.

Prima Referenzen. Beste Ausführung. Grösste Auswahl. Billigste Berechnung.

Bainmaries Warmwasseer-Erzeugungs-Anlagen vom Heerdfeuer aus.

Zur Damenschneiderei
sämmtliche Artikel zu Engros-Preisen
Berliner Engros-Lager,
Gr. Ulrichstr. 32.

Akademisches
Lehrinstitut für feinste Damenschneiderei
von
Meckelstraße 24. **Martha Kunze,** Meckelstraße 24.
Unterricht in Schnittzeichnen, Zuschneiden, Maaßnehmen und Anfertigen nach leicht faßlicher Methode. 1—3monatlicher Kursus. Garantirt guter Erfolg.
Preis mäßig.

C. O. Wiese'sche
Musik-Schule

Gr. Märkerstr. 9, gegründet 1864.
Klavier, Geige, Gesang, Theorie.
Neuer Cursus 1. April.

Confirmandenhüte,

neueste Facons, beste Qualitäten, empfiehlt zu billigsten Preisen
C. G. Nicolai, Hutfabrik, 13 Leipzigerstr. 13.

Holländische Butter-Compagnie

Ackermann & Co. Nachf.,
Leipzigerstraße 41,
Große Steinstraße 42,
Dreyhauptstraße 2,
Reilstraße 135 (neben dem Germania-Garten).
Hochfeine deliciöse Molkerei-Tafelbutter
à Stückchen 50, 55 u. 60 Pfg.
ff. Limburger Käse à Pfd. 30 Pfg.
Prima Pflaumenmus à Pfd. 24 Pfg.
Weltberühmte Holbutko-Hüftrahm-Margarine, ff. Braunschweiger Wurst, gar. reines Schweineschmalz, Eier, Käse u. s. w.
Frankfurter Würste à Paar 30 Pfg.

Meine vollständig rein gesottene
Kali-Fettseife,
à Stück 25 Pfg.,
wird von vielen der Herren Aerzte als beste Seife zum Heilen und Conserviren der Haut empfohlen.
Ich erlaube mir daher, dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum Rasiren, sondern auch zum Waschen und Baden der Kinder ganz ergebenst zu empfehlen.
Seifensiederei v. **Eduard Kobert.**

Doppelbier ff.
ärztlich empfohlen für Brustschwäche, Magenleidende, Reconvalescenten 2c., empfiehlt **Heinr. Müller Ww.,** Schwemmebrauerei.

Fichtennadelæther
u. dito Rheumatismuswatte
in **Georg Zeising's** Drogerien.

Es liegt klar auf der Hand,
dass man direkt vom Fabrikanten seine **Herren-Anzugstoffe** in **Buckskin, Cheviot, Kammgarn** etc. am besten und vortheilhaftesten bezieht, dieserhalb versäume Niemand, unsere neue Musterkollektion mit hervorragenden Neuheiten zu verlangen, welche wir an Jedermann nebst Fabrikpreisen franco versenden.
Keine Enttäuschung.
Lehmann & Assmy, Tuchfabrikanten, Spremberg N.-L.

F. W. Blasche, Schneidermeister, Gr. Steinstraße 81,
empfiehlt sich zur
Anfertigung feinster Herrengarderobe nach Maaß
unter Garantie für eleganten Sitz bei billiger Preisstellung.
Lager in Neuheiten in- und ausländischer Stoffe.

Mittwoch den 20. d. Mts. treffen in großer Auswahl
Belgische Pferde
ein.
Gebr. Strehl, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18950320010/fragment/page=0004